

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Nr. 47.

Laasphe, Mittwoch den 11. Juni 1902.

27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Außertermindlich ist der Zuschütter des Ludwig Birtelbach in Schamer, Leo, Nr. 202, roth, Weißkopf, weiße Unterbrust und Schamphäutchen, hinten gestieft, weiße Schwanzspitze, 18 1/2 Monate alt, Wittgensteiner Race, auf die Dauer eines Jahres angefordert worden.

Berleburg, den 3. Juni 1902.

Der Landrath, v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Erdbebrück, 10. Juni 1902.

Der Reichstag hat vorige Woche seine Sitzungen wieder aufgenommen in der festen Hoffnung, sie bald wieder beenden zu können. Zunächst soll die Brandweinsteuer-Gesetzesnovelle noch erledigt werden. Dann aber geht's schleunigst in die wohlverdienten Sommerferien.

Der Würfel ist gefallen. Eduard VII. ist Herr von und über Transvaal und Oranje, der Union Jack weht über den blutgedüngten Ackerplänen Südafrikas statt der Viercleur. England hat endlich, nach jahrelanger, äußerster Kraftanstrengung der Welt bewiesen, daß immer noch viele Hunde des Hosen End sind. Das erhebende Schauspiel, daß zehn Räuber mit vereinten Kräften einen friedlichen Bauern zu Boden warfen und erdroffeln, ist zu Ende. Darob großer Jubel in ganz Großbritannien, und bei den Philistern auf dem Kontinent ein bewunderndes Staunen.

Gerade der laute Jubel ist Beweis dafür, wie dieser in bodenloser Gewissenlosigkeit herausgeschworene Krieg zuletzt auf der Seele des stolzen Albion gelastet hat. Ein hörbares Uff der Erleichterung geht durch das ganze Land. Zweihunddreißig Monate hat England im süd-afrikanischen Fußstapfen und mußte angstschweißend zusehen, wie ihm die Nachbarn die reifen Äpfel von den Bäumen holten, immer neue Menschenmassen mußte es über das Meer schicken und sich selbst entblößen. Jeder Augenblick konnte gefährliche Verwicklungen herbeiführen. Dazu mußte es täglich Millionen dem Moloch des Krieges in den Rachen werfen. Alles das ist jetzt vorüber und daher der Jubel. Ihm wird aber ein schmerzlicher Magenjammer folgen, wenn sich der „Sieger“ erst klar macht, was er denn eigentlich mit seinen nutzlosen Opfern erreicht hat. Gewiß, Oranje und Transvaal sind britische Kolonien, aber wie sehen sie aus? Verwüstete Fluren und darauf ein Volk, ganz gefüllt von glühendem Haß und eiskaltem Ingrimm. Denn wenn auch eine Presse, die auf den Erfolg basirt ist, von englischer Großmuth spricht, und von dem „erhebenden Anblick“ fasset, da der Sieger dem Besiegten die Hand reicht und den Feind zum Freunde befehlt — es ist nicht denkbar und nicht wahr, daß die Buren das unsägliche Elend und all die Schmach und den himmelschreienden Jammer vergessen, den der gottverfluchte Hunger ihres Feindes nach dem roten Golde über sie gebracht; wenn auch jetzt bereits eine Ehren-

rettungskampagne beginnt zu Gunsten des tapferen und edelherzigen Tommy Atkins und seiner hochherzigen Führer — der Mord eines Brocksma, eines Potter, eines Scheepers sind nicht ungeschehen zu machen, und ein ganzer Ozean von Druckerchwärze reicht nicht aus, die Greuelthaten jener Hainrod und Gunt und anderer gentlemen von der Tafel der Geschichte wegzuwaschen.

Kann man überhaupt von Siegern und Besiegten reden? Ein sonderbarer Sieg, bei dem der Sieger die Kriegsschadigung zahlt! Noch im März vorigen Jahres erklärte Chamberlain im Unterhause, es sei blanke Unfönn, von England 20 Millionen zum Wiederaufbau von Farmen zu verlangen. Jetzt aber sind den Buren unter seiner Zustimmung 60 Millionen zugesprochen und außerdem sollen ihnen noch zinsfreie Darlehen zur Verfügung stehen. Im September 1900 hatte der großmüthige Joe sogar verkündet: „Einen Friedensschluß giebt es überhaupt nicht. Kraft der Einverleibungsdekrete sind die Buren jetzt englische Unterthanen, und wer von ihnen weiterkämpft, ist ein Rebelle. Es bleibt ihm nur noch zweierlei: bedingungslose Uebergabe oder Ausrottung.“ Wie ist's denn damit? Nicht nur die Burghers sind gegen jede Verfolgung gesichert, nein, selbst auf die wirklichen Rebellen — die Kapkolonisten, die an der Seite der Buren gekämpft haben, sind doch nun einmal wirkliche Rebellen. So sehr uns auch ihre Rebellion begreiflich, so sympathisch erscheint — auf die Kaprebellensogar hat die Amnestie bis zu einem gewissen Grade ausgedehnt werden müssen, und es verlautet, daß das, was an voller Amnestie noch fehlt, gelegentlich der Krönungsfeier durch königliche Gnade ergänzt werden soll und daß hierüber beim Friedensschluß bestimmte Verfügungen außerhalb der offiziellen Abmachungen gegeben worden seien. Wie gut, daß die Buren i. Zt. nicht auf die Stimmen jener Salbader gehört haben, die ihnen das „halsstarrige Festhalten an einer hoffnungslos verlorenen Sache“ ausreden wollten! Auch das haben sie noch erreicht, daß von einer Ertheilung des Wahlrechts an die Eingeborenen Abstand genommen ist, etwas anderes bedeutet ja doch der Satz nicht, daß diese Frage „erst nach Einführung der Selbstverwaltung entschieden werden soll.“ Ferner behalten sie ihre Sprache und bleiben im Besitz ihrer Gewehre.

Das Alles hat die kleine Schaar ertrugt, und vielleicht hätten die Helden auch ihre Unabhängigkeit erstritten, wenn sie wieder in's Welt geritten wären zu neuem Ringen. Aber ihre Zahl war doch gar zu sehr zusammengeschmolzen unter der gewaltigen Uebermacht, und so haben denn die harten Fäuste eines Dewet und Botha, eines Delarey, Schall Burger und der anderen Delegierten zur Feder gegriffen, und ihre Namen unter das Papier gesetzt, das ihnen die goldene Freiheit raubt.

Wir aber, die wir Zeugen waren eines der größten weltgeschichtlichen Ereignisse, wir wollen nicht die Kränze

beugen vor dem Erfolg der rohen Gewalt, sondern wollen nach wie vor, in Treue zu denen stehen, an deren Seite das Recht war und der Ruhm. Wir wollen's halten, wie's in einem Verse der „Jugend“ gesagt ist:

So ist es da, das Ende
Von diesem Krieg um's Gold;
Daß sich das Glück noch wende,
Gott hat es nicht gewollt.
Und die Hyänen dürfen
Am hellen, lichten Tag
Das Blut der Tapfern schlürfen.
Der in dem Kampf erlag.
Mög's allen Jenen frommen,
Die solch ein Trunk belohnt!
Mög's denen wohl bekommen,
Die solchen Trunk gewohnt.
Wir tauschen nicht mit ihnen,
Wir trinken nicht den Trank
Um alles Gold der Minen
Und eines Königs Dank!

Und wir haben auch alle Ursache, mit dem silberhaarigen Ohm Paul zu trauern um die Vernichtung der bursischen Unabhängigkeit, denn nun England von dem Kriege befreit ist, den es wie ein Bleigewicht mit sich schleppete, wird es bald seinen vollen Hoch- und Uebermuth wiederfinden. Wie sehr gerade wir Deutschen Veranlassung haben, das Unglück unserer Blutsverwandten als eigene Sache zu empfinden, lehrt ein einziger Blick auf die Karte von Südafrika. Unsere dortigen Besitzungen erscheinen als die natürliche Komplettierung des durch die Annexion von Oranje und Transvaal so hübsch vergrößerten englischen Farbenflecks im Süden des dunkeln Erdtheils. Ginst wird kommen der Tag, da wir uns so oder so mit dem Betteer jenseits des Kanals über die Griftenz Deutsch-Südafrikas und Deutsch-Ostafrikas werden auseinandersehen müssen.

Doch genug von Britannien, ist es doch nicht grade eine Freude, sich mit ihm beschäftigen zu müssen.

Neben dem Friedensschlusse in Südafrika waren die übrigen Vorgänge auf dem großen Welttheater von nebensächlicher Bedeutung. Der Wochenschaufreiber begnügt sich mit der Feststellung, daß Herr Loubet, der französische Präsident, voraussichtlich den Senator Combes zum Nachfolger Waldeck-Rousseaus bekommt, und daß Lemberg, zum Schauplatz blutiger Ausschreitungen revolutionärer Massen geworden ist. Die Alldeutschen in Oesterreich janken und beschimpfen sich immer noch; das ist zwar nicht alldeutsch, aber leider — alt deutsch und echt deutsch! Wer's nicht glaubt, der lese nach oder lasse sich erzählen, was schon der römische Geschichtsschreiber Tacitus von den Germanen und ihrem Haße gegen einander zu berichten weiß. Das Kapitel von der Zwiethracht der deutschen Stämme ist ein gar lehrreiches, aber auch ein gar trauriges. Es zeigt, daß der deutsche Michel seit 2000 Jahren in dieser Beziehung der alte geblieben ist und nichts gelernt hat.

Auf der Insel.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Die in dem Zimmer sich Befindenden hatten schon seit länger als einer Stunde kein Wort gesprochen. Was sollten sie auch sprechen?

Als der Vogt in das Zimmer trat, blickte nur seine Frau zu ihm auf und ließ einen flüchtigen Moment lang das Auge auf ihm ruhen, dann starrte sie scheinbar völlig theilnahmslos wieder in das aufblackernde Feuer. Und doch hatte sie in dem leise erregten Auge ihres Mannes Alles gelesen, was ihn erfüllte, sie wußte, daß der Strand am Morgen des folgenden Tages ein gesegneter sein werde, ihre Gedanken beschäftigten sich nur mit der Frage, ob die Erndte eine reiche oder weniger ergiebige sein werde.

Was kümmerte es sie, ob in diesem Augenblicke bereits ein Schiff an dem gefährlichen Riffe gescheitert war, ob über das unrettbar verlorene die stürmischen kalten Wogen sich hinstürzten und es Stück für Stück zerrissen, ob die unglückliche Besatzung mit dem Tode rang oder nicht. Ihr Gesicht wurde ebenso unbeweglich geblieben sein, wenn der Todeschrei Ertrinkender an ihr Ohr gedungen wäre. Was galt bei ihrer mitleidslosen Habsucht ein Menschenleben?

Der Vogt blickte sich im Zimmer um.
„Wo ist Jan?“ fragte er.
„Er ist jetzt länger als einer Stunde fort,“ gab Heinrich zur Antwort.

„Wohin?“
„Ich weiß es nicht.“
Der Vogt stopfte sich aus einem kleinen Fäßchen,

welches mit Tabak gefüllt auf der Bank stand, eine lange Schnupfeife, rückte einen Schemel an das Feuer und streckte die Füße aus.

„Bist Du auf den Dünen gewesen?“ fragte Heinrich nach kurzer Zeit.

„Ja.“

„Gast Du kein Schiff bemerkt?“

„Nein,“ gab der Vogt in derselben kurzen, aber ruhigen Weise zur Antwort.

„Das wird eine schlimme Nacht für denjenigen werden, der auf der See ist,“ fuhr Heinrich fort. „Ein Glück für ihn, wenn er im Stande ist, sich auf der hohen See zu halten.“

Der Vogt schwieg, er war überhaupt kein Freund von vielem Sprechen.

Nach einiger Zeit trat Jan ein, er trank ein großes Glas Genever in einem Zuge und setzte sich dann zu den übrigen.

„Nun?“ fragte der Vogt, ohne ihn anzublicken.

„Ich war beim Boote,“ entgegnete Jan.

„Wozu?“

„Um zu sehen, ob alles in Ordnung sei. Die See geht hoch, aber der Sturm wird bald nachlassen.“

„In den nächsten zwölf Stunden nicht,“ fiel Heinrich ein.

„Nach Mitternacht wird's stiller,“ bemerkte der Vogt.

Heinrich wiederholte noch einmal seinen Zweifel, allein weder sein Vater noch Jan antwortete. Wozu auch? Was schädete es, wenn Heinrich anderer Ansicht war.

Das einfache Abendessen wurde aufgetragen. Die Männer tranken ein jeder mehrere Glas Grog von Rum, zu dem nur wenig Wasser hinzu gethan war, dann begaben sich Alle zur Ruhe. Und der Vogt schlief in dem engen

Wandraum so ruhig, als ob nie ein Schiff in der Nähe der Insel in Gefahr gewesen wäre. Wie der Landmann von einer ergiebigen Erndte träumt, so träumte auch er vielleicht von einem reich gesegneten Strande. Ob zugleich so und so viel Körper Ertrunkener mit an den Strand geworfen wurden, berührte ihn kaum, denn die Nähe, dieselben auf dem nahegelegenen öden Friedhofe für Ertrunkene in dem Sande einzuscharen, war eine geringe.

Der Vogt hatte Recht gehabt. Um Mitternacht ließ der Sturm nach. Die See ging freilich noch ebenso hoch, das Donnern der Brandung erzitterte noch in gleicher Weise die Luft, denn das empörte Meer beruhigt sich nicht so schnell.

Als der Morgen kaum zu grauen begann, schritten der Vogt und Jan der Düne zu. Der Wind war nur schwach, aber noch kälter als am Tage zuvor, der Himmel war noch mit grauen Wolken überdeckt und die nässliche Luft hatte etwas Erstarrendes. Wehe den Unglücklichen, welche jetzt mit den kalten Fluthen rangen, ihre Hände, welche sich in der Todesangst an einem Balken oder einem Tau festgeklammert hatten, mußten in kurzer Zeit erstarren.

Weder der Vogt noch sein Bruder dachten daran. Durch starken Thee und Rum erwärmt, empfanden sie die Kälte nicht.

Sie hatten die Düne erreicht. Der Strand war bereits mit den Trümmern eines Schiffes bedeckt, sie achteten darauf kaum, ihre scharfen Augen glitten über das Meer hin und befriedigt leuchtete es in ihnen auf, als sie auf dem Riff, ungefähr eine halbe Stunde von der Insel entfernt, das Wrak eines Schiffes erblickten. Daß es keine Rettung für dasselbe mehr gab, wußten sie nur zu genau, denn das Schiff, welches der Sturm auf

Zusammenschluß evangelischer Landeskirchen.

Auf der Kirchenkonferenz der evangelischen Landeskirchen, die in Eisenach tagte, fand am 30. Mai eine eingehende Beratung der vom Kaiser angeregten und seitdem viel besprochenen Frage des engeren Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen statt. Die Kirchenkonferenz einigte sich auf die Annahme des folgenden Beschlusses:

„In der Ueberzeugung, daß ein engerer Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen, insbesondere Wahrung und Förderung der gemeinsamen evangelischen kirchlichen Interessen nach außen dringend wünschenswert ist, und in der Absicht, diese Angelegenheit in Uebereinstimmung mit den deutschen evangelischen Kirchenregierungen thunlichst zu fördern, beschließt die evangelische Kirchenkonferenz:

Zur Bearbeitung der Angelegenheit des engeren Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen wird ein besonderer Ausschuß bestellt.

Der Ausschuß wird bei der Bearbeitung des ihm überwiesenen Gegenstandes mit den einzelnen Kirchenregierungen, sowie nach Bedürfnis mit dem ständigen Ausschuß der evangelischen Kirchenkonferenz ins Benehmen treten.

Der Ausschuß wird sich bemühen, seine Arbeiten so zu beschleunigen und deren Ergebnis so rechtzeitig dem Vorstände der evangelischen Kirchenkonferenz mitzuteilen, daß dasselbe einer im Jahre 1903 einzuberufenden außerordentlichen Versammlung der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden kann.

Die nächste Sitzung fand erst am 2. Juni statt. An diesem Tage beriet man die Frage: „Was kann durch kirchenregimentliche Anordnung geschehen, um in der Vorbereitung zum Konfirmationsakte und im Anschluß an denselben den vielfach hervorgetretenen Mängeln in der religiös-sittlichen Bewahrung der heranwachsenden Jugend wirksam zu begegnen?“ Im Anschluß an die früher erstatteten Referate des Oberhofpredigers Dr. Ackermann aus Dresden und des Prälaten D. Helbing aus Karlsruhe beschäftigte sich die Versammlung eingehend mit der Gestaltung und der Dauer des Konfirmationsunterrichts, sowie mit den Bemühungen zur sittlich-religiösen Bewahrung der konfirmierten Jugend. Die Leitsätze der Referenten fanden im ganzen die Zustimmung der Konferenz.

Tags darauf wurde sodann die Mitteilung gemacht, daß der zur Beratung einer engeren Verbindung der deutschen evangelischen Landeskirchen gewählte Ausschuß zu seinem Vorsitzenden den Präsidenten des Oberkirchenrats D. Barthausen in Berlin und zum Stellvertreter den des Oberkonsistorialrats D. Kelber in München gewählt habe. Darauf hielt Wirtl. Oberkonsistorialrat D. Braun aus Berlin einen Vortrag über die Frage: „Welche Handhaben bietet das Bürgerliche Gesetzbuch den deutschen evangelischen Kirchen zum Schutze der evangelischen Interessen in den gemischten Ehen?“

Nach einer längeren Besprechung der Angelegenheit wurde von der Konferenz einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Die Konferenz ist der Ansicht, daß zu Institutionen der Kirchenregierungen bezüglich der durch das Bürgerliche Gesetzbuch dargebotenen Handhaben zum Schutze der evangelischen Interessen in gemischten Ehen vorläufig kein Anlaß vorliegt. Sie spricht dabei ihre Ueberzeugung aus, daß in einem Reichsgesetze, das Verträge über die religiöse Erziehung der Kinder ohne jede Einschränkung für gültig erklärt und der Mutter nach dem Tode des Vaters das unbedingte Recht einräumt, die Kinder dem väterlichen Bekenntnis zu entfremden, eine schwere Schädigung der evangelischen Kirche und eine Gefahr für den interkonfessionellen Frieden erblickt werden müßte.“

Ferner nahm die Konferenz einstimmig folgenden Antrag an:

die dortige Sandbank getrieben, wurde von dem feinen Sande so fest umklammert gehalten, daß keine Macht es wieder zu heben vermochte. Hilflos war es der zerstörenden Gewalt der Wogen preisgegeben.

Es war heller geworden.

Der Bogt richtete sein Fernrohr auf das Schiff. Die Wogen ergossen sich über das Deck desselben, ein Theil des Schiffes schien bereits fortgerissen zu sein, denn unheimlich ragten die Rippen des Rumpfes über die Fluthen empor.

„Siehst Du noch Menschen an Bord?“ fragte Jan.

„Nur einen.“

„Am so besser,“ lautete die kurze Antwort.

Schweigend richtete der Bogt seinem Bruder das Glas. „Wir werden nicht viel Zeit zu verlieren haben, denn das Schiff wird nicht lange mehr aushalten,“ bemerkte Jan. „Es scheint ein alter Kasten zu sein, sonst würde es in den wenigen Stunden nicht schon so stark gelitten haben.“

„So komm,“ sprach der Bogt kurz und stieg die Düne hinab zum Strande. Unter den angeschwemmten Gegenständen befand sich nichts, was auf die Ladung des Schiffes hätte schließen lassen, es waren meist Holztheile des Schiffes, darunter eine Rase, an der noch Theile der Segel hingen. Halb vom Wasser bespült und von jedem Anfluthe der Wogen schaukelnd bewegt lag ein Todter, ein Matrose mit starren Gesichtszügen und offenen, glanzlosen blauen Augen. Daß er zu dem Schiffe gehört hatte, war kaum zu bezweifeln.

Einen Augenblick lang blieben die beiden Männer bei dem Todten stehen, dann zog ihn Jan etwas weiter an den Strand, wohin selbst die Hochfluth nicht reichte, und sie schritten am Strande entlang weiter, ohne die verschiedenartig angeschwemmten Gegenstände näher zu untersuchen. Die Ebbe mußte bald eintreten, dann waren dieselben ja ohnehin am Strande geborgen.

In der Nähe des Gehöftes kam Heinrich in sichtbarer Aufregung auf sie zu.

„Mit Hinblick auf die für die evangelische Kirche auf dem Gebiete der religiösen Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen vorhandenen Gefahren hält es die Konferenz für erforderlich, erneut darauf hinzuweisen, daß alle Organe der evangelischen Kirche in der Gemeinde wie im Regiment wachsam und thatkräftig denselben begegnen.“

Zuletzt erstattete Präsident v. Zahn Bericht über die in der letzten Tagung der Konferenz beschlossene, in der Zwischenzeit nunmehr erfolgte Errichtung der Stiftung „Deutsches evangelisches Institut für Alterthumsforschung des Heiligen Landes,“ deren Etat für die Jahre 1902 und 1903 genehmigt wurde.

Zu dem Beschlusse der Konferenz, betr. engeren Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen, zu dessen Vorberatung ein besonderer Ausschuß bestellt worden ist, bemerkt der Reichs- und Staats-Anzeiger folgendes: Der Antrag der sachsen-coburg-gothaischen Kirchenregierung, welcher dem neugebildeten Ausschusse zur Vorberatung überwiesen worden ist, hat eine wesentliche Fortbildung der Konferenz im Sinne eines engeren Zusammenschlusses der Landeskirchen zum Inhalt. Bisher hatte diese nur die Aufgabe, wichtigere Fragen des kirchlichen Lebens in freiem Austausch zu besprechen und die einheitliche Entwicklung der deutschen evangelischen Landeskirchen zu fördern. Ihre Beschlüsse waren für die Landeskirchen in keiner Weise bindend. Diese waren nicht einmal verpflichtet, sie den Landes-Synoden vorzulegen. So war auch nicht möglich, den Stimmen der Vertreter der Landeskirchenregierungen je nach der Größe der Landeskirchen verschiedenes Gewicht beizumessen. Nach dem sachsen-coburg-gothaischen Antrag soll die Konferenz eine ständige Kommission von 15 Mitgliedern nach einem Stimmenverhältnisse wählen, für welches im allgemeinen das Größenverhältnis der Landeskirchen maßgebend sein soll. Die preussische Landeskirche der neun alten Provinzen soll 20, die Landeskirchen und Konsistorialbezirke der neuen Provinzen sollen zusammen 10, die übrigen Landeskirchen insgesamt 41 Stimmen haben. Der nach diesem Stimmenverhältnisse von der Konferenz gewählten ständigen Kommission würde die Vertretung und Wahrung der gemeinsamen Interessen der deutschen evangelischen Landeskirchen nach außen obliegen, insbesondere in Beziehung auf das Verhältnisse der deutschen evangelischen Kirchen zu anderen deutschen und außerdeutschen Kirchengemeinschaften, wie zu nicht christlichen Religionsgemeinschaften, die kirchliche Versorgung der Evangelischen in den deutschen Schutzgebieten und die Förderung kirchlicher Einrichtungen für die im Auslande wohnenden evangelischen Deutschen. Die Kommission wurde auf diesen Gebieten die Gesamtheit der Landeskirchenregierungen vertreten und ohne deren vorherige Zustimmung zu handeln berufen sein, während sie für die Angelegenheiten des Bekenntnisstandes, der Lehre und der inneren Einrichtungen der einzelnen Landeskirchen nicht zuständig wäre. Ueber ihre Thätigkeit hätte sie der Kirchenkonferenz Bericht zu erstatten. Sie würde befugt sein, Gegenstände von grundsätzlicher Bedeutung oder besonderer Tragweite, welche in den Bereich ihrer Aufgabe fallen, der Beschlußfassung der Kirchenkonferenz zu unterbreiten, die dann nach demselben Stimmenverhältnisse zu erfolgen hätte, wie die Wahl der Kommission. Die Kirchenkonferenz soll nach dem Antrag eine Ergänzung durch Synodalvertreter erfahren können.

Ein Rückblick auf den Burenkrieg.

Es ist zwar noch verfrüht, eine vollständige Geschichte des Krieges zu schreiben, der seit 2½ Jahren in Südafrika um die Goldfelder getobt hat, aber einige Daten dürfen doch von allgemeinem Interesse sein und wir möchten daher im Nachstehenden unseren Lesern Folgendes in Erinnerung bringen:

1899 9. Oktober: Ultimatum der Buren, in denen sie verlangen, daß alle Streitigkeiten wegen der Umländer einem Schiedsgericht unterbreitet und die englischen Streitkräfte von den Grenzen

„Ein Schiff ist am Riff gestrandet!“ rief er.

„Hältst Du uns für blind,“ entgegnete der Bogt kurz. „Es ist in der größten Gefahr und noch sind zwei Menschen an Bord, ein Mann und eine Frau,“ fuhr Heinrich, ohne auf die halb zurückweisende Antwort zu achten, fort.

Das kurze, aber äußerst scharfe Fernrohr, welches er in der Hand hielt, bewies, daß er das Boot sorgfältig betrachtet hatte.

„Eine Frau?“ fragte Jan zweifelnd.

Der Bogt richtete sein Glas auf das Schiff, der jetzt völlig herangebrochene Tag ließ ihn deutlicher sehen.

„Er hat Recht,“ sprach er und schritt weiter dem Hauje zu.

Dort angelangt, rief er den Knecht und befahl ihm, sich bereit zu halten. Er legte sein Fernrohr vorsichtig bei Seite, nahm eine mit Genuß gefüllte Flasche und war im Begriff, das Glas wieder zu verlassen.

Seine Frau trat zu ihm.

„Auf dem Riff liegt es?“ fragte sie.

„Ja.“

„Werdet ihr herankommen können?“

„Natürlich,“ gab der Bogt kurz zur Antwort und verließ das Haus. Er ging einem gefährlichen, fahnen Unternehmen entgegen, allein er dachte kaum an die Gefahr, er war dagegen abgestumpft. Zu oft schon hatte er sein Leben gewagt und war stets glücklich wieder heimgekehrt, die Gabelung ließ auch jetzt kein Bedenken in ihm aufkeimen. Er verließ sich auch auf seine und seines Bruders Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit. Beide waren früher Matrosen gewesen und von Jugend auf mit dem Meere vertraut. In meilenweitem Umkreise kannte er das Meer genau.

In einer geschützten Bucht lag das große Boot des Bogtes, dorthin wendete er sich mit seinem Bruder und Auste, der mit seinem steifen Beine kaum mitzukommen im Stande war. Heinrich schloß sich ihnen an.

„Bleib hier,“ sprach der Bogt kurz.

Transvaals, sowie die seit dem 1. Juni in Südafrika eingetroffenen englischen Truppen zurückgezogen werden. 10. Oktober: Ablehnung des Ultimatums durch England. 11. Oktober: Einmarsch der Buren in Natal. 19. Oktober: General Symons bei Glencoe geschlagen und Flucht der Engländer nach Ladysmith. 20. Oktober: Erfolg der Engländer bei Mafeking, wobei das deutsche Burenhilfskorps fast vernichtet und Oberst Schiel gefangen wird. 29. Oktober: Gefangennahme englischer Truppen bei Nicholson's Nek. 31. Oktober: Landung Bullers in Kapstadt. 21. November: Königin Victoria kündigt an, daß sie den Soldaten Chocolate schenken wird, als kleines persönliches Geschenk. 23. November: Sieg Methuens bei Belmont. 25. November: dito bei Enslin (Graspan). 29. November: Schwere Niederlage Methuens am Modder River. 11. Dezember: dito bei Magersfontein. 15. Dezember: Niederlage Bullers bei Colenso, wobei den Engländern 11 Gefangene abgenommen werden.

1900 10. Januar: Die Lords Roberts und Kitchener landen in Kapstadt. 24. Januar: Bullers Niederlage am Spionkop. 8. Februar: dito bei Vaalwater. 18. Februar: Lord Roberts umgibt bei Jacobsdal mit 150 000 Mann die Stellung Cronjé's, der 8000 Mann zur Verfügung hat. 27. Februar: Uebergabe Cronjé's mit 4300 Mann bei Paardeberg. 28. Februar: Aufhebung der Belagerung von Ladysmith und Panik der Buren. 13. März: Belagerung Bloemfontein. 18. Mai: Aufhebung der Belagerung Mafeking. 27. Mai: Lord Roberts geht über den Vaal. 28. Mai: Anzügen des Orange-Freistaates. 31. Mai: Belagerung Johannesburg. 5. Juni: Einzug der Engländer in Pretoria und Freisetzung von 4000 gefangenen englischen Soldaten. 30. Juni: Uebergabe des Burengenerals Prinsloo bei Fouriesburg mit 5000 Mann. 23. August: Niederlage der Buren bei Dalmatetha, wobei insbesondere die deutschen Burenkämpfer arg mitgenommen wurden. 26. August: dito bei Bessart. 20. September: Lord Roberts erklärt den Krieg für beendet, nach der Bemerkung, daß von dem Burenheere nur noch „marodierende Banden vorhanden sind, meist fremde Soldaten.“ 20. Oktober: Präsident Krüger flüchtet an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Gelderland“ nach Europa. 11. Dezember: Abreise Lord Roberts und Uebernahme des Oberbefehls durch Lord Kitchener.

1901 30. Mai: Erfolg der Buren bei Balfontein. 6. August: Proklamation Lord Kitcheners, wonach alle Burenführer, die sich nicht bis zum 15. September 1901 ergeben, zeitweilig aus Südafrika verbannt, und ihre Güter confisciert werden. 20. August: Sieg der Buren bei Uniondale. 30. September: dito bei Modersil. 11. Oktober: Erschießung des Burenkommandanten Lotter. 12. Oktober: Gefangennahme des Burenkommandanten Scheepers (wurde am 19. Januar 1902 erschossen).

1902 30. Januar: Anerbieten des holländischen Ministerpräsidenten Dr. Kuyper zur Vermittlung. 10. Februar: Durchbruch der Weis. 9. März: Niederlage der Engländer bei Tweedsoek und Gefangennahme Methuens, der alsbald von Delarey wieder freigelassen wird. 17. März: Ankunft der Mitglieder der Transvaalregierung mit Schalk Burger an der Spitze in Bessart und Beginn der Friedensverhandlungen. 31. Mai: Unterzeichnung des Friedens in Pretoria.

Allerlei aus Nah und Fern.

— Zwischen Kaldern und Goffelden hat ein Mann aus Bromskirchen, der anscheinend nicht ganz zurechnungsfähig war, sich auf das Gesetz gestellt und durch Zeichen, die er gab, den Zug zum Stehen gebracht. Er wurde nach Biedenkopf mitgenommen und dem Gendarmen übergeben.

— Die Veseitigung der Fremdwörter aus den Schulen und Unterrichtsplänen hat der preussische Kultusminister gefördert. Zum Theil ist die Forderung auch bereits erfüllt. Statt Geometrie heißt es Raumlehre, aus Geographie ist Erdkunde, aus Physik Naturkunde und aus der Botanik Pflanzenkunde geworden. Nur ein Unterrichtszweig hat bisher allen Versuchen seine Benennung zu verweigern, Widerstand geleistet. Es ist die Chemie. Eine passende sinngemäße Uebersetzung des aus Ägypten zu uns gekommenen Wortes ist noch nicht gelungen. — Nach einer Verfügung des Kultusministers soll der Unterricht nicht länger als vier Stunden dauern, wenn Vormittags 10 Uhr das Celsius-Thermometer im Schatten auf 25 Grad Wärme steht. Auch die Anziehung eines Nachmittags-Unterrichts für diesen Tag ist unzulässig. Sind die Schulkinder eng und niedrig oder überfüllt, so kann der Unterricht schon bei geringerer Temperatur geschlossen werden.

— Warnung. Angesichts des gegenwärtig blühenden Goldregens machen wir auch in diesem Jahre wieder Eltern und Vormünder auf die sehr giftigen Eigenschaften dieses Zierstrauchs

„Ich begleite euch und ich glaube auch, daß ihr mich nötig haben werdet,“ gab Heinrich zur Antwort, denn es war kein leichtes Stück Arbeit, das Boot bei der hohen See aus der Bucht zu bringen.

„Wir brauchen Dich nicht,“ bemerkte der Bogt in derselben kurzen Weise, da es nicht in seiner Absicht lag, den Sohn mitzunehmen. „Du bist von dem Fieber noch zu angegriffen.“

„Ich fühle mich völlig wohl und wieder gekräftigt!“ rief der junge Mann und richtete seine mittelgroße Gestalt auf. Dieselbe war nicht sehr stark gebaut, verrieth aber in jeder Bewegung Gewandtheit und Bähigkeit.

Der Bogt ließ das Auge flüchtig über seinen Bruder hingleiten, als ob er auf dessen Gesicht lesen wollte, welchen Weg er einschlagen müsse, um den Sohn zurückzuhalten.

„Soll die Mutter und Zine vielleicht ganz allein dasitzen, wenn wir nicht zurückkehren?“ sprach er dann.

Heinrich blickte seinen Vater überrascht an, denn er hatte nie ein Wort der Besorgnis aus seinem Munde gehört, er wollte ihn bitten, zurückzubleiben und doch wagte er dies nicht, da die beiden Unglücklichen auf dem Schiffe sonst rettungslos verloren gewesen wären.

„Glaubst Du, daß die Fahrt so gefährlich ist?“

fragte er.

„Ich fürchte keine Gefahr,“ gab der Bogt zur Antwort und schritt weiter.

Heinrich blieb zurück, er kannte den kaltblütigen Muth und die Geschicklichkeit seines Vaters und war wenig besorgt.

Der Bogt langte mit seinen beiden Begleitern in der Bucht an. Sie schoben das an einer Kette befestigte, am Strande liegende kleine Boot in das Wasser, sprangen hinein und ruderten zu dem vor Anker liegenden großen Boote, dessen Deck wohl dreißig Menschen fassen konnte. Der Anker wurde gelichtet, die Segel wurden ausgezogen. Auste stand an dem Steuer, er hatte eine feste Hand und kannte das Meer so genau wie der Bogt.

(Fortsetzung folgt.)

aufmerksam, damit sie ihre Kinder warnen können. Die vielfach vorkommenden Vergiftungen durch die Goldregenblüthen dürften wohl auch Veranlassung geben, daß in den Schulen auf die giftigen Eigenschaften des so schön blühenden Strauches aufmerksam gemacht wird.

Vorsicht beim Abheben der Kartoffeln! Die Reime enthalten ein starkes Gift, weshalb man dieselben niemals von den Kartoffeln entfernen darf, wenn man Wunden, und wären es die unscheinbarsten, an den Händen hat; Blutvergiftung und event. der Tod könnten die böse Folge sein. Auch dem Vieh gebe man nur abgekeimte Kartoffeln als Futter.

Gelsenkirchen, 7. Juni. Der Typhus tritt im benachbarten Rothhausen wieder auf. Einige Erkrankungsfälle haben schon einen tödlichen Verlauf genommen. Rothhausen gehört zu denjenigen Gemeinden, die bei der letzten großen Typhusepidemie schwer getroffen wurden und viele Menschenleben zu beklagen hatten.

Dresden, 9. Juni. Trotz besserer Nachrichten aus Sibyllenort schwindet mehr und mehr die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens des Königs von Sachsen. In gedrückter Stimmung sieht die Bevölkerung dem Bulletin entgegen, die im königlichen Schloß ausgesetzt und durch Sonderblätter verbreitet werden.

Kampf zwischen einem Hund und einer Henne. Auf dem Dobben bei Oldenburg jagte ein Hund hinter den Rücken einer Henne her und hatte bereits eins derselben erfaßt. Im Nu sah die Henne schon auf dem Kopf des Hundes und bearbeitete diesen mit dem Schnabel so nachdrücklich, daß der Hund das Rücken fahen ließ. Er hätte sicher sein Augenlicht eingebüßt, wenn der Hausbesitzer nicht hinzugekommen wäre und die Henne verjagt hätte.

Gijón (Spanien), 6. Juni. Ein Dampfer rannte ein mit acht Artillerieoffizieren besetztes Boot an, welches eine Spazierfahrt auf dem Meere machte. Das Boot kenterte und fünf Insassen ertranken.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 10. Juni. Das Jubelfest unserer Freiwilligen Feuerwehre hatte leider unter der Ungunst der Witterung zu leiden, und aus diesem Grunde kam wohl auch die Anteilnahme unserer Mitbürger nicht so zur Durchbruch, wie es einem Vereine zukommt, der nicht Vergnügungen und Festlichkeiten nachgeht, sondern dem schönen Worte huldigt: „Gott zur Ehre und dem Nächsten zum Wohle!“ — Eingeleitet wurde das Jubelfest durch einen gemeinschaftlichen Kirchgang, um dem die Ehre zu geben, der bis hierhin unsere Wehre in ihrem schweren Berufe gütiglich behütet hat. Nachdem die auswärtigen Vereine, Verlebung und Weitenberg, am Bahnhofe abgeholt worden waren, fand auf dem Wilhelmshöhe die offizielle Jubelfeier statt, bei der Herr Bürgermeister Kopp im Namen der Stadt unserer Wehre den Dank für ihre Mühe und Arbeit aussprach und mit einem Hoch auf unsere Kaiser schloß. Ein vom Gesangsverein „Vierteltel“ vorgetragenes Lied reichte sich an die gemeinschaftlich gesungene Nationalhymne an. Herr Hauptmann Jmgardt überreichte den Herren, welche 25 Jahre der Wehre angehören, ein von der Stadt gewidmetes Ehrenzeichen. Die darauf an Jmgardt'schen Hause ausgeführte interessante Übung zeigte, daß unsere Wehre im Ernstfalle ihrer Aufgabe gewachsen ist, und daß sie mithin auch den zweiten Theil ihrer Parole wahr machen wird: „Dem Nächsten zum Wohle!“ Der Nachmittag war dem Vergnügen gewidmet, das durch einen imposanten Festzug eingeleitet wurde. Trotz des grundlosen Weges und der regenreichen Witterung hatte sich auf dem Festplatze eine ziemlich zahlreiche Festversammlung eingefunden, deren Stimmung vom Wetter nicht beeinträchtigt wurde. Auch an dieser Stelle wünschen wir unserer Wehre ein ferneres Wohlergehen.

Laasphe, 10. Juni. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Freitag Abend an der Ecke der Vahn- und Königsstraße. Ein dort spielendes etwa fünfjähriges Mädchen, dem Arbeiter Bäger gehörig, gerieth unversehens unter die Räder eines mit Langholz beladenen Wagens. Schwer verletzt — das bedauernde Kind hat beide Beine mehr oder weniger gebrochen — wurde es in die elterliche Wohnung gebracht. Welchen Ausgang der beklagenswerthe Unfall nehmen wird, darüber läßt sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes sagen. — Wiederum eine erste Mahnung zur Vorsicht bei Fuhrwerken!

r. Laasphe, 10. Juni. Ueber die Höhe der im Bezirke der Stadt Laasphe zu lebenden Invaliditäts-Versicherungsmarken herrscht immer noch eine große Unkenntnis. Es sei daher an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß vom 1. Januar d. J. für sämtliche männliche Arbeiter, einzel, ob sie einer Krankenkasse angehören, oder nicht, bzw. ob sie in gewerblichen oder land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt werden, Marken der III. Lohnklasse zu 24 Pfg., und für weibliche Arbeiterinnen, ebenfalls ohne jeden Unterschied, Marken der II. Lohnklasse zu 20 Pfg. zu verwenden sind. Sofern jedoch im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste baare Vergütung vereinbart und diese höher ist, als der dreihundertfache Betrag des durchschnittlichen bzw. ordentlichen Tagelohns (d. i. für männliche Arbeiter 600 Mark, für Arbeiterinnen 360 Mark) so ist diese Vergütung zu Grunde zu legen. Diese Bestimmung ist erst seit dem ersten Januar 1900 in Geltung. Bezieht beispiels-

weise ein Arbeiter einen festen Wochenlohn von 20 Mark, so sind für ihn diesen Lohn entsprechend (52 x 20 M. = 1040 M.) Marken der IV. Lohnklasse zu verwenden. Da die Versicherungsanstalten die richtige Marktenverwendung streng kontrollieren und Zuwiderhandlungen ohne Ausnahme ahnden, so kann nicht dringend genug immer wieder darauf hingewiesen werden. Nachdem übrigens der ordentliche bzw. durchschnittliche Tagelohn, soweit bekannt geworden, für den ganzen Kreis Wittgenstein einheitlich festgesetzt worden ist, finden auch die angegebenen Sätze in sämtlichen Gemeinden des Kreises Anwendung. Der Versicherte kann übrigens auch die Versicherung in einer höheren als derjenigen Lohnklasse, welche nach den vorstehenden Bestimmungen für ihn maßgebend sein würde, beanspruchen. (Es hat dies Werth für die Rentenfestsetzung, da sich die Höhe der Rente nach der Anzahl und Höhe der geleisteten Beitragsmarken richtet.) In diesen Fällen ist jedoch der auf den Arbeitgeber entfallende Theil des Beitrags, sofern nicht die Versicherung in der höheren Lohnklasse von dem Arbeitgeber und dem Versicherten vereinbart ist, nicht nach der höheren, sondern nach der für den Versicherten maßgebenden Lohnklasse zu bemessen.

Fendingen, 10. Juni. (Einquartierung.) In unserm Ort werden am 7. Juli vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 47 die 6. fahrende Batterie, bestehend aus 4 Offizieren, 65 Mannschaften und 52 Pferden einquartiert.

Erndtebrück, 10. Juni. Am 5. und 6. Juli erhält unser Ort wieder Einquartierung einer Batterie und des Stabes vom Feld-Art. Regt. Nr. 47, welches sich auf dem Rückmarsch vom Schießplatz bei Wehl befindet. Es ist dies dasselbe Regiment, von welchem vor 2 Jahren 2 Batterien hier Quartier bezogen.

Erndtebrück, 10. Juni. Wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt wird, ist der Unfall im Steinbruch des Herrn Hedrich zu Weimthum mehr einem persönlichen, als einem Betriebsunfall zuzuschreiben. Der Mann soll, um den herabstürzenden, übrigens ganz geringfügigen Steinmassen aus dem Wege zu gehen, in der Eile gestolpert und so unglücklich gefallen sein, daß er eine stark blutende Verletzung an der Schläfe davon trug. Im Uebrigen soll sein Zustand derzeit sein, daß er in einigen Tagen wieder arbeitsfähig sein wird.

Hilfenbach, 10. Juni. Die Abgangsprüfungen auf dem hiesigen Königl. Lehrerseminar, welche in der Zeit vom 29. Mai bis 5. Juni unter dem Vorsteh des Herrn Regierungs- und Schulraths Eichhorn zu Arnberg und unter Mitwirkung des Regierungs- und Schulraths Dr. Gregorovich zu Minden stattfanden, hatten ein günstiges Ergebnis. Von den 29 Abiturienten bestanden 28 ihre erste Lehrprüfung. Von den 21 Aspiranten, welche unter dem Vorsteh des Herrn Seminardirectors Wiebel sich der Aufnahmeprüfung unterzogen hatten, wurden 16 für aufnahmefähig erklärt.

Verschiedenes.

Ein neuer furchtbarer Ausbruch des Mont Pelée. Nach einem Telegramm aus Fort de France (Martinique), erfolgte am Freitag ein neuer furchtbarer Ausbruch des Mont Pelée. Fort de France blieb vier Stunden in Dunkelheit gehüllt. Das Gelände von Morne Rouge wurde mit heißem Schlamm bedeckt. Eine Anzahl Fischer werden sammt ihren Booten vernichtet.

Dem Reuterei-Bureau wird unter dem 6. Juni aus New York berichtet: „Das nachstehende Telegramm lief hier aus Fort de France ein: Der Mont Pelée hatte heute eine Eruption, und es bildete sich eine schwere Wolke, die der vom 20. Mai ähnlich, aber weniger dicht war. Steine fielen nicht. Die Wolke breitete sich über Fort de France aus, aber ohne Panik zu erregen. Es ist festgestellt worden, daß die vulkanischen Eruptionen mit dem Mondwechsel zusammenfallen.“

Ein Telegramm von Kingston (St. Vincent) vom 4. Juni meldet: „Schiffe, die von Martinique abfahren, haben zwischen dieser Insel und St. Lucia eine Erhebung des Meeres konstatiert, wodurch unterseeische Eruptionen bewiesen werden. Große Rauchwolken, die von Wägen und Flammen in der Nacht begleitet waren, stiegen seit dem 16. Mai ohne Unterbrechung vom Soufrière auf. Man erwartet eine neue Eruption.“

Unter dem 6. Juni telegraphirt man dem Reuterei-Bureau aus Marzelle: „Ein hier aus Fort de France eingelaufener, vom 22. Mai datirter Brief enthält nachstehende Schilderungen aus Martinique. Es werden täglich etwa 600 Leichen verbrannt. Die Ausgrabung der Leichen aus den Trümmern enthält herzzerreißende Szenen. An einer Stelle fand man die Leiche einer Frau, die die Hände zum Gebet gefaltet hatte, an einer anderen Stelle eine Gruppe von Leuten, die offenbar auf der Straße in Unterhaltung begriffen waren, als der Tod sie ereilte. In einem Hause fand man eine vollständig natürlich aussehende Leiche, deren Haut abfiel, sobald man sie berührte. In einem anderen Hause grub man eine Gruppe aus. Ein Mann lag an einem Pult, und eine junge Frau hatte ihre Arme um seinen Nacken geschlungen, während ein junger Mann, offenbar Schutz suchend, seine Knie umflummert hielt. Dann wieder entdeckte man die Leiche eines Fischers, der in seinem Boote Zuflucht gesucht hatte. Diese Szenen enthüllen sich immer und immer wieder. Merkwürdig ist die große Anzahl der Gruppen, die darauf schließen läßt, daß die entsetzten Einwohner bei einander Hilfe suchten. Ganze Scharen von Leuten sind mit der Leichenverbrennung beschäftigt. Sie tragen mit Karbol getränkte Tücher über Mund und Nase. Die Verbrennung geht in folgender Weise vor sich: Man häuft Leichensackel über den Leichen an, gießt dann Petroleum darüber und setzt das Ganze in Brand. Man verbrennt die Leichen, wo man sie findet. Räuberisches Gesindel hat die Stadt heimgesucht, aber man hat energische Maßregeln dagegen ergriffen. In eine große Anzahl von Gewölb und Geldschränken von Geschäftshäusern wurde eingebrochen.“

(Beste Lösung.) Eine Dame aus der Provence hatte jüngst ihren Hund einem neuen Herrn anvertrauen müssen. Als sie von einer langen Reise zurückkehrte und den Liebling abholen wollte, weigerte sich der Pfleger, der in der Normandie wohnte, ihn herauszugeben. Schließlich einigte man sich darüber, daß derjenige das Thier behalten sollte, dem es freiwillig folgen würde. Der Herr begleitete die Dame bis auf die Anhöhe und nahm hier von ihr Abschied. Das arme Thier war unschlüssig, es eilte von der einen zum anderen, und um ihm keinen Kummer zu bereiten, beschloßen die beiden, ein Paar zu werden.

Wunderbares von der Uhr. Viele Thatsachen, die mit der Mechanik jeder gewöhnlichen Taschenuhr im unfaßlichen Zusammenhange stehen, dürften auf den ersten Blick fast unglaublich erscheinen. Ein Schraubenzieher läßt seinen Hammer an einem Tage mehrere tausendmal auf den Ambos niederschlagen und freut sich mit Recht nicht wenig, wenn der Sonntag gekommen ist. Das — nennen wir es — Greifradchen der Uhr schlägt aber Tag für Tag 432000 Mal an die Gabel, d. h. im Jahre 157 680 000 Mal oder 3 153 600 000 Mal in dem kurzen Zwischenraum von 20 Jahren. — Diese Zahlen überschreiten freilich die Grenze unseres Anschauungsvermögens, das Wunderbare an einer Uhr ist aber noch nicht abgegeschlossen. Man hat genau berechnet, daß die Kraft, die eine Uhr bei einer Bewegung des genannten Balanciers verbraucht, nur viermal größer ist, als die eines auffpringenden Flohs, sie könnte also mit „vier Flöhekräften“ bezeichnet werden. Eine Pferdekräft würde genügen, um 270 Millionen Taschenuhren im Gang zu verhalten. — Der Balancier einer Taschenuhr wird bei jeder Schwingung durch jene minimale Kraft um etwas 10,75 Millimeter bewegt, in einem Jahre legt er, d. h. jeder Punkt desselben demnach etwas 5726 Kilometer zurück. Es bedarf keiner großen Fiktion, um die Maschine für ihren langen Weg zu schmieren, der gehobene Theil eines Tropfens Öl genügt für deren Thätigkeit in einem ganzen Jahre, andererseits braucht die Uhr diesen Zehnteltröpfchen aber höchst notwendig.

Die Birke als Blitzschutz. wird neuerdings in amerikanischen Zeitungen behandelt, wobei darauf hingewiesen wird, daß die Indianer zu Gewitterzeiten sich unter diese Bäume flüchten. Es ist das auch nicht unmöglich, da die verschiedenen Baumarten große Unterschiede in der Blitzgefahr zeigen. Denn wenn z. B. eine Buche einmal getroffen wird, ist die Blitzgefahr bei der Elektrizität ab, andererseits von der Wurzelform, der Bodenart, auf welcher der Baum am besten gedeiht u. s. w. Daher ist die Behauptung, daß in Tennessee noch nie eine Birke vom Blitz getroffen sei, nicht von der Hand zu weisen, wenn es sich freilich auch fragt, wieviel Birken es überhaupt dort giebt, zumal im Verhältnis zu anderen Baumarten. Es fragt sich endlich noch, ob es sich dabei um die gewöhnliche Birke handelt, oder um eine amerikanische Sorte.

Zur Friedensfeier und Illumination der deutschen Botschaft in London.

Aus Afrika dringt Kunde bang und schwer
Vom Burenvolke zu uns übers Meer.
Geschlossen ist der Friede, aus das Ringen
Um edler Freiheit unerschütterlich Gut;
Doch sollte nicht das große Werk gelingen,
Es stößt umsonst in Strömen Helbenblut.
Nun juchet ganz London, England triumphirt
Und — Deutschlands Botschaft hat illuminiert.

Drei Jahre haben wir mit euch vereint
Gedacht, gelacht, gezeugt und geweint.
Du kleines Häuflein niederdeutscher Keden.
Und mühte rufen auch das deutsche Schwert.
So ließ das deutsche Herz sich nicht verfechten.
Ihr wart, ihr bleibt der heißen Liebe werth.
Nun habt vergebens ihr den Streit geführt,
Und — Deutschlands Botschaft hat illuminiert!

Ihr standet fest und treu, so Mann als Weib,
Gespannt zu heißem Streit mit Seel und Leib.
Geheht, gesagt, von Haus und Hof vertrieben
Sah ihr der Kindlein bitter Sterbensnoth.
Ihr seid, so Mann als Weib, euch treu geblieben.
Ihr wählet Freiheit oder edlen Tod.
Vom Todesstrich ward Brust und Muth umschnürt,
Und — Deutschlands Botschaft hat illuminiert!

Wer wagt zu tadeln, wenn die Hoffnung schwand
Dem Rest der Kämpfer, der noch aufrecht stand.
Wenn endlich ihr der Uebermacht erlaget,
Wenn enden mußte der ungleiche Streit,
Bei dem so oft der mächtigste Feind gezaigt?
Doch blutet uns das Herz in wildem Leid.
Euch bleibt der Vorber, der den Helden zielt.
Und — Deutschlands Botschaft hat illuminiert!

Nur Gold und Land, kein Vorber ward zum Lohn
Dem stolzen Briten, und der Völker Hohn
Wird trotz der Fäulnis Glückwunsch fortgerollen.
Wenn jener Helden ferner man gedenkt,
Die, um ein Häuflein Bauern zu bezwingen
Des Weltreichs Millionen angezogen.
Wir wissen's all, vom Ruhm und Preis gekührt,
Und — Deutschlands Botschaft hat illuminiert!

Nun kommt, die des Erfolges Glanz berührt,
Daß vor des Briten Allmacht ihr euch drückt!
— Uns aber laßt das Haupt in Trauer neigen,
Ein Stuch von deutscher Freiheit ist dahin.
Uns ziemt es, daß in tiefer Scham wir schweigen.
Wie könnt uns frommen Albions Gewinn?
Der Tanz ums goldne Kalb wird aufgeführt,
Und — Deutschlands Botschaft hat illuminiert!

Bekanntmachung.

Infolge Ausscheidens des von der III. Abtheilung gewählten Stadtverordneten Hartnack ist für den Rest der Wahlzeit desselben bis 31. Dezember 1904 eine Neuwahl erforderlich. Termin zu derselben ist auf **Donnerstag den 19. Juni cr., Vormittags von 10—11 Uhr** im städtischen Sitzungssaale anberaumt. Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1886 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und die Wähler der III. Abtheilung zu diesem Termin eingeladen. Laasphe, den 2. Juni 1902.

Der Magistrat
K o o p.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß des Viehbestandes am 2. Juni 1902 behufs Erhebung der Abgabe zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung getödtete Vieh liegt gemäß § 2 der Vorschriften des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen vom 19. Februar 1891 (A. M. d. Königl. Reg. Arnberg Stück 13 für 1891) vom **10. Juni d. J. 14 Tage lang** zur Einsicht der Betheiligten auf dem hiesigen Magistratsbureau öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei uns anzubringen. Laasphe, den 4. Juni 1902.

Der Magistrat.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Die statutenmäßige **Generalversammlung** soll am **Dienstag den 17. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr** im Lokale des Herrn Schuppener (Wittgensteiner Hof hierelbst) abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins pro 1. Quartal 1902. Laasphe, den 30. Mai 1902.
- Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
- Jonas. Jmgardt. Fr. Schäfer.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 10. Juni 1902, Vormittags 11½ Uhr werden auf richterliche Verfügung die dem Ludwig Aghenbach III und dessen minderjährigen Kindern Eina und Emilie Aghenbach von Hartenrod gehörenden Immobilien, bestehend in einer daselbst belegenen

Hofraithe nebst 8 in derselben Gemauerte gelegenen Aekern und Wiesen, zusammen auf 2430 Mark abgeschätzt, auf dem Gemeindezimmer zu Hartenrod versteigert.

Gladenbach, 6. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht
Abth. 1.

K. 7/02.

Schieß-
Berein



Hirts-
grund

Mittwoch den 11. cr., Abends 8½ Uhr
Generalversammlung
beim Mitglied Fritz Schäfer am Bahnhof.

Tagesordnung:

1. Festsetzung der Preise zu dem am 29. Juni und 6. Juli stattfindenden großen Preisschießen.
 2. Wahl einer Commission zum Einkauf der Preise.
 3. Wichtige Besprechungen.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet
Laasphe. Der Vorstand.

Frische Pandeier,
per Stück 6 Pfg. bei
Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bahnhofstraße.

Sängerfest zu Niederlaasphe.

Sonntag den 15. Juni cr.
feiert der Gesang-Verein zu Niederlaasphe sein diesjähriges Sängerfest.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Brenn- u. Nußholz-Verkauf

Revier Laasphe.

Am Mittwoch den 11. Juni cr.

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

1. Früh 9 Uhr im Distrikt Nassehecke
107 rm. Buchen-Schastholz
461 " Buchen-Astreisig.
2. Vormittags 11 Uhr im Distrikt Gjelbach (am Hülshöfer Weg)
15 rm. Buchen-Schastholz
5 " Eichen-
34 " Buchen-Astreisig.
2 " Stammreisig.

85 Stück Eichen-Wagnerhölzer mit 8,92 fm. Inhalt.

Der Fürstl. Oberförster.

Brennholz-Verkauf.

Revier Laasphe.

Am Freitag den 13. Juni

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

1. Früh 9 Uhr im Distrikt Schweinsteute
66 rm. Buchen-Schastholz
300 " Astreisig.
2. Vormittags 11 Uhr im Distrikt Unt. Stein
189 rm. Buchen-Stammreisig
3. Nachmittags 1/2 1 Uhr im Distrikt Bogtshecke
176 rm. Buchen-Stammreisig

Der Fürstliche Oberförster.

Grundstücks-Verpachtung.

Folgende an den verstorbenen Landwirth Wilhelm Walle in Laasphe seither verpachtet gewesene Grundstücke der Gemarkung Laasphe

- a. Flur 1 Nr. 37 in der Kintel, Wiese, groß 71,56 Ar
- b. " 22 Nr. 639/371 vor den Hasseln, Weide, " 88,30 "
- c. " 22 " 640/388 daselbst Acker " 20,48 "

Montag, den 16. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr

auf unserem Bureau anderweit auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Wittgenstein, den 9. Juni 1902.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Verding.

Zum Neubau der Chaussee von Zwistmühle nach Mollseifen sollen die nachstehenden Arbeiten und Lieferungen im Wege des öffentlichen Verdings vergeben werden und zwar in einem Loose.

1. Erdarbeiten, pos. 1 bis 5 des Kosten-Anschlages, veranschlagt zu 15909 Mk. 05 Pfg.
2. Herstellung der Steinbahn, pos. 6 bis 8 des Kosten-Anschlages, veranschlagt zu 10015 " 50 "
3. Herstellung der Bauwerke, pos. 10 bis 14 des Kosten-Anschlages, veranschlagt zu 6864 " 50 "
4. Lieferung pp. der Schutz-, Nummer- und Grenzsteine, pos. 15 bis 17 des Kosten-Anschlages, veranschlagt zu 903 " 00 "

Zusammen 33692 Mk. 05 Pfg.

Die Verdings-Unterlagen können im Bureau des Königlichen Landrathsamtes zu Verleburg und bei der Landes-Bau-Inspektion zu Siegen eingesehen und die Angebotformulare daselbst bezogen werden.

Verseelte Angebote, mit der Aufschrift: „Angebot auf den Neubau der Chaussee von Zwistmühle nach Mollseifen“ versehen, sind

bis zum 21. Juni d. J., Nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Bureau des Königlichen Landrathsamtes abzugeben, woselbst um diese Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen soll.

Verleburg, den 6. Juni 1902.

Der Königliche Landrath:

v. Gersdorff.

Verkauf von Grundstücken.

Am Samstag den 14. Juni d. J., Abends 8 Uhr läßt die Kreissparkasse dahier in der Wirthschaft des Herrn Fr. Bofsch nachstehend aufgeführte Grundstücke in der Gemarkung Laasphe öffentlich meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen:

Flur 22 Nr. 660/247, vorm Hebeslag, Wiese, groß 15 a 70 qm

661/248, daselbst, Acker, " 5 " 90 "

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Laasphe, den 9. Juni 1902.

Die Kreissparkasse.

Landwirthschaftlicher Verein.

Auf Grund des Beschlusses des Ausschusses vom 2. d. Mts. können die auf der Ausstellung in Mannheim gewesenen Thiere auch unter der Hand abgegeben werden. Reflectanten wollen sich vom 12. d. Mts. ab mit Domäneninspector Jonas in Laasphe in Verbindung setzen.

Verleburg, den 5. Juni 1902.

Der Vereinsvorsteher:

v. Gersdorff.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, der

Wwe. Bäckermeister Fr. Müller,

Christiane geb. Schröder

sagen wir Allen hiermit unseren innigsten Dank.

Laasphe, Straßenebersbach, Biedenkopf, Olpe, Siegen und Hagen, den 9. Juni 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Königliche Oberförsterei Hainchen

versteigert **Donnerstag, 12. Juni 10 Uhr** bei Klein in Walpersdorf — aus allen Schutzbezirken (Distr. 2. 23. 36. 41. 56 u. 57 u. Tot.

Nußholz: 4 Eichen = 3 fm., ca. 60 Buchen Gl. A = 56 fm., 126 " Gl. B = 40 fm., 4 Eichen = 0,7 fm., 45 Fichten = 8 fm.

Brennholz: aus Schutzbezirk Lahnhof Distr. 1, 2, 4, 11, 23, 24.

Buchen: 236 Scheit, 520 Knüppel, 918 Reiser

Fichten: 2 Scheit 10 Knüppel.

Berggarten-Restaurations und Pension, Biedenkopf.

Donnerstag den 12. Juni, Abends 8 Uhr

Grosses Militär-Concert.

ausgeführt von der Kapelle der Pioniere aus Montigny.

Das Concert findet bei jeder Witterung statt.

Karten im Vorverkauf à 50 Pf. sind zu haben in der Heingerling'schen Druckerei sowie im Berggarten.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

C. Kramer.

Das diesjährige

Thierschaufest

des landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein findet am

Mittwoch den 18. Juni cr.

auf dem bekannten Festplatze zu Stünzel statt und wird Morgens um 9 Uhr beginnen.

Gleich nach der Eröffnung soll das auf der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Mannheim ausgestellt gewesene Rindvieh öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Kaufliebhaber werden hierzu eingeladen.

Verleburg, den 29. Mai 1902.

Der Vereinsvorsteher:

v. Gersdorff.



Extra stark gearbeitete Leiterwagen

aus buchenem Holz, stark genug, um Kinder und Lasten bis zu 4 Centner auf der Straße fahren zu können, empfiehlt in den verschiedensten Größen und Ausführungen. Laasphe. Hermann Jung.

Sellerie, Porree,

und alle Sorten

Blumenpflanzen

zur jetzigen Pflanzzeit giebt ab

Laasphe G. Kohlstaedt.

Sämereien,

große Auswahl in Hoch- und Nieder-Rosenkammern, Obstbäumen, Sträucher u. empfiehlt

Ernst Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei,

Biedenkopf.

Telephon Nr. 12.

Casseler Hafer-Cacao,

bestes Nahrungsmittel für Kinder.

Gala-Peter,

echte Schweizer-Milch;

Chocolade, Tafel-

Honig, Caces,

sowie alle Sorten Kochschokolade empfiehlt

Laasphe. C. Schröder,

Codesanzeige.

Heute Nachmittags 3 1/4 Uhr entließ ich sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Lina

im Alter von fast 2 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Adolf Schneider und Familie.

Laasphe, 8. Juni 1902.

Die Beerdigung findet Mittwoch

Nachmittags 3 1/4 Uhr statt.

Feiertags halber

bleibt mein Geschäft Mittwoch den 11. und Donnerstag den 12. Juni bis Abends 7 Uhr geschlossen. Laasphe. Max Rosenbaum.

Die Tuchfabrik

von

L. G. Vocke,

Bramsche bei Osnabrück.

Größtes und ältestes Geschäft dieser Art

Gegründet 1860

übernimmt Wollen zur guten und billigen

Anfertigung von Herren- u. Damen-

stoffen, Schlaf- u. Pferdebedecken,

sowie Web- und Strickgarnen.

Außerdem unterhält die Fabrik ein

reichhaltiges Lager in selbstangefertigten

kräftigen Buckskins, Cheviots, Kam-

garnen, Roden, Ueberzieher- und

Damenkleiderstoffen, welche zu billigen

Preisen direkt an Private abgegeben werden.

Muster stehen franco zu Diensten.

Alle getragene Wollstoffe werden

gründlich nicht verarbeitet.

Bekanntmachung.

In der Separationsache von Laasphe werden die Wiesenbesitzer hierdurch dringend aufgefordert, mit der Heuernte nicht vor dem 18. d. Mts. zu beginnen, da nach Räumung des Grasmuchses die Bonitierung der Wiesen, deren Einleitung spätestens am 13. d. Mts. stattfinden wird, nicht mehr möglich ist.

Siegen, den 6. Juni 1902.

Königl. Spezialkommission 1.

Oberförsterei Hainchen

verdingt **Donnerstag 12. Juni, 1 Uhr** bei Klein in Walpersdorf unter Los:

1. Lieferung von 210 cbm Steine für die Sieglahnstraße;

2. u. 3. Schauffierung der Eisenstraße in Distrikt 37 auf 450 m Länge;

4. Schauffierung der Straße Hohenroth-Obernau auf 200 m Länge;

5. u. 6. Lieferung von 15 resp. 20 cbm Hüttensand zu Los 1 und 2-3.

Siegen, den 6. Juni 1902.

Königl. Spezialkommission 1.

Oberförsterei Hainchen

verdingt **Donnerstag 12. Juni, 1 Uhr** bei Klein in Walpersdorf unter Los:

1. Lieferung von 210 cbm Steine für die Sieglahnstraße;

2. u. 3. Schauffierung der Eisenstraße in Distrikt 37 auf 450 m Länge;

4. Schauffierung der Straße Hohenroth-Obernau auf 200 m Länge;

5. u. 6. Lieferung von 15 resp. 20 cbm Hüttensand zu Los 1 und 2-3.

Siegen, den 6. Juni 1902.

Königl. Spezialkommission 1.

Oberförsterei Hainchen

verdingt **Donnerstag 12. Juni, 1 Uhr** bei Klein in Walpersdorf unter Los:

1. Lieferung von 210 cbm Steine für die Sieglahnstraße;

2. u. 3. Schauffierung der Eisenstraße in Distrikt 37 auf 450 m Länge;

4. Schauffierung der Straße Hohenroth-Obernau auf 200 m Länge;

5. u. 6. Lieferung von 15 resp. 20 cbm Hüttensand zu Los 1 und 2-3.

Siegen, den 6. Juni 1902.

Königl. Spezialkommission 1.

Oberförsterei Hainchen

verdingt **Donnerstag 12. Juni, 1 Uhr** bei Klein in Walpersdorf unter Los:

1. Lieferung von 210 cbm Steine für die Sieglahnstraße;

2. u. 3. Schauffierung der Eisenstraße in Distrikt 37 auf 450 m Länge;

4. Schauffierung der Straße Hohenroth-Obernau auf 200 m Länge;

5. u. 6. Lieferung von 15 resp. 20 cbm Hüttensand zu Los 1 und 2-3.

Siegen, den 6. Juni 1902.

Königl. Spezialkommission 1.

Oberförsterei Hainchen

verdingt **Donnerstag 12. Juni, 1 Uhr** bei Klein in Walpersdorf unter Los:

1. Lieferung von 210 cbm Steine für die Sieglahnstraße;

2. u. 3. Schauffierung der Eisenstraße in Distrikt 37 auf 450 m Länge;

4. Schauffierung der Straße Hohenroth-Obernau auf 200 m Länge;

5. u. 6. Lieferung von 15 resp. 20 cbm Hüttensand zu Los 1 und 2-3.

Siegen, den 6. Juni 1902.

Königl. Spezialkommission 1.

Oberförsterei Hainchen

verdingt **Donnerstag 12. Juni, 1 Uhr** bei Klein in Walpersdorf unter Los:

1. Lieferung von 210 cbm Steine für die Sieglahnstraße;

2. u. 3. Schauffierung der Eisenstraße in Distrikt 37 auf 450 m Länge;

4. Schauffierung der Straße Hohenroth-Obernau auf 200 m Länge;

5. u. 6. Lieferung von 15 resp. 20 cbm Hüttensand zu Los 1 und 2-3.

Siegen, den 6. Juni 1902.

Königl. Spezialkommission 1.

Oberförsterei Hainchen

verdingt **Donnerstag 12. Juni, 1 Uhr** bei Klein in Walpersdorf unter Los:

1. Lieferung von 210 cbm Steine für die Sieglahnstraße;

2. u. 3. Schauffierung der Eisenstraße in Distrikt 37 auf 450 m Länge;

4. Schauffierung der Straße Hohenroth-Obernau auf 200 m Länge;

5. u. 6. Lieferung von 15 resp. 20 cbm Hüttensand zu Los 1 und 2-3.

Siegen, den 6. Juni 1902.

Königl. Spezialkommission 1.

Oberförsterei Hainchen

verdingt **Donnerstag 12. Juni, 1 Uhr** bei Klein in Walpersdorf unter Los:

1. Lieferung von 210 cbm Steine für die Sieglahnstraße;

2. u. 3. Schauffierung der Eisenstraße in Distrikt 37 auf 450 m Länge;

4. Schauffierung der Straße Hohenroth-Obernau auf 200 m Länge;

5. u. 6. Lieferung von 15 resp. 20 cbm Hüttensand zu Los 1 und 2-3.

Siegen, den 6. Juni 1902.

Königl. Spezialkommission 1.

Oberförsterei Hainchen

verdingt **Donnerstag 12. Juni, 1 Uhr** bei Klein in Walpersdorf unter Los:

1. Lieferung von 210 cbm Steine für die Sieglahnstraße;

2. u. 3. Schauffierung der Eisenstraße in Distrikt 37 auf 450 m Länge;

4. Schauffierung der Straße Hohenroth-Obernau auf 200 m Länge;

5. u. 6. Lieferung von 15 resp. 20 cbm Hüttensand zu Los 1 und 2-3.

Siegen, den 6. Juni 1902.

Königl. Spezialkommission 1.

Oberförsterei Hainchen

verdingt **Donnerstag 12. Juni, 1 Uhr** bei Klein in Walpersdorf unter Los:

1. Lieferung von 210 cbm Steine für die Sieglahnstraße;

2. u. 3. Schauffierung der Eisenstraße in Distrikt 37 auf 450 m Länge;

4. Schauffierung der Straße Hohenroth-Obernau auf 200 m Länge;

5. u. 6. Lieferung von 15 resp. 20 cbm Hüttensand zu Los 1 und 2-3.